Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn [illegible], 1.65, im Bezirks- und 10-Km-Verkehr [illegible] 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.75. Abonnements-Abbonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Fernsprecher 26 Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 208 — Donnerstag, den 5. September — 1918.

Französische Angriffe zwischen Aillette und Aisne abgewiesen.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Boehn: Beiderseits der Lys haben sich in stetem Kämpfen unsere Truppen auf der Linie Bulverghem—Nieppe—Richebourg festgesetzt. Unsere gemischten Abteilungen haben den Feind in den Kleinkämpfen wirksam geschädigt und auch Gefangene eingebracht.

Auf dem Schlachtfeld zwischen Scarpe und Somme war heut im allgemeinen ein ruhiger Tag. Unsere Truppen wurden in den letzten Tagen auf die Linie Arleux—Moeuvres—Manancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen vorbereiteten Bewegungen geschahen sachgemäß und ungestört vom Feind. Gegen Mittag erst folgte der Gegner zögernd.

Bei Noissiney hat der Feind Angriffe unternommen. Sie scheiterten.

Beiderseits Noyon griff der Gegner nach stärkster Artillerietätigkeit, insbesondere das Höhengelände bei Buffy an. In viermaligem Ansturm suchte er sein Ziel zu erreichen. Hier und ebenso an der übrigen Front sind seine Angriffe restlos abgewiesen worden.

An der Aillette scheiterten feindliche Vorstöße.

Zwischen Aillette und Aisne griff der Feind, unterstützt von Amerikanern und Italienern, erneut an. Er wurde abgewiesen.

Gestern haben wir 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Rumey errang seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

16 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

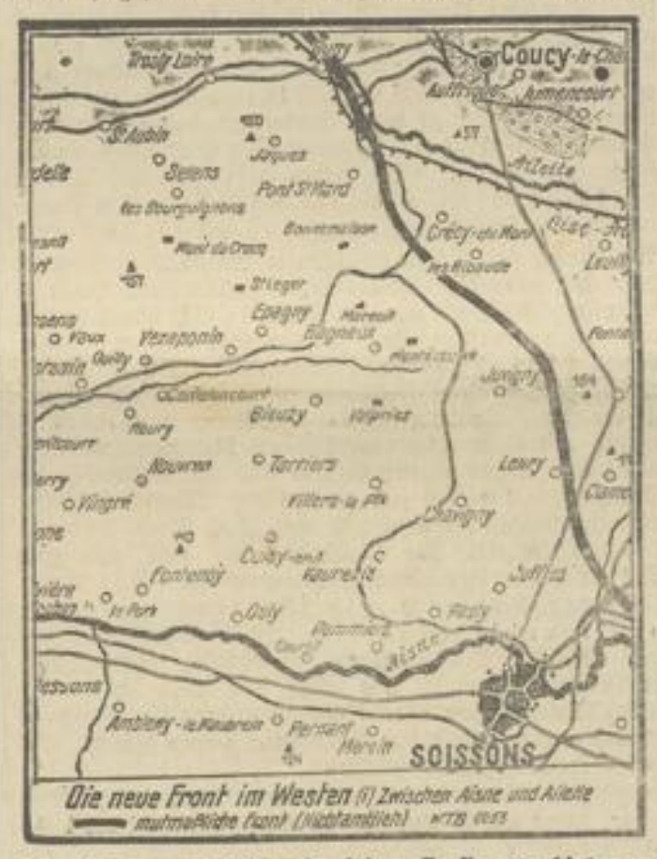
Berlin, 3. Sept. WTB. Amtlich wird mitgeteilt: Im Sperrgebiet um England wurden 16 000 BRT. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Kampf im Westen.

Der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg." drahtet seinem Blatte: Westfront, 2. Sept., mittags. Welche Erwägungen die Räumung des Estaires-Bogens und die Aufgabe der hohen Kemmelbastion bestimmten, ob eine drohende feindliche Offensive durch sie zum Luftstoß verpuffte, oder ob lediglich der Gedanke einer wesentlichen Frontverkürzung und damit Truppenersparnis den Rückgang auf die Sehne des weitvorspringenden Bogens nahe legte, wird die nächste Zukunft lehren. Fest steht schon heute, daß mindestens zwei amerikanische Divisionen in Französisch-Flandern versammelt waren, was auf mehr als bloße Abwehrabsichten des Verbandes schließen läßt. Es sind dies die ersten amerikanischen Divisionen, die an der Nordfront und im englischen Heere überhaupt auftreten. Fest steht ferner, daß die längst geplante und gut vorbereitete Zurücknahme unserer Linien programmäßig verlaufen ist. Freitag, 11 Uhr vormittags hatte der Gegner die beiden Kemmelkuppen besetzt. Alle leichten und schweren Geschütze, mit denen der Berg gespickt war, befanden sich in Sicherheit, sämtliche ehemals englischen Unterstände und Stollen, von denen besonders im Sattel zwischen den beiden Kuppen verschiedene noch gut erhalten waren, hatten unsere Pioniere gesprengt. Nicht das geringste Material war zurückgeblieben. Wie hier im Norden, folgte der Gegner auch im Süden an der Lys und Lawe nur vorsichtig unseren ausweichenden Patrouillen, die ihn an vielen Stellen anfielen und durch Gegenstößen seinen Spitzen Verluste beibrachten. Aus welcher Linie die deutsche Führung dem Engländer Halt gebieten will, und ob der Lauf der Lys in dieser Linie noch eine Rolle spielt, steht noch nicht fest. Ihr, wie den Truppen, ist die Aufgabe dieser am 25. April durch unser Alpenkorps gestürmten flandrischen Bergfestung nicht leicht geworden. Aber wie der Name der Marne darf auch der stolze Name des Kemmel keine Rolle spielen in Erwägungen, die sich um das Ziel des ganzen Feldzugs und damit um das Schicksal eines ganzen Volkes drehen. Die Aufgabe des Kemmel ist freilich nicht nur eine Sache des Prestiges. Wir werden in Zukunft wieder genau so unter seinen Batterien liegen wie während der vergangenen drei Jahre. Gerade aber darum müssen die militärischen Gründe, die seine Aufgabe bestimmten, von entscheidender Bedeutung für die Zukunft unseres Feldzuges gewesen sein.

Westfront, 2. Sept., abends. An der Schlachtfront spielten sich gestern die Hauptkämpfe zwischen Scarpe und Somme ab. Stärkstes Feuer unter Mitverwendung von Gas und Nebelgranaten leitete tiefgegliederte Angriffe gegen den gesamten Armeeabschnitt Below ein. In der Mitte, wo wir in den allen schleunigst wieder gegen Westen umgeworfenen Bapaumeriegeln kämpfen, kam der Engländer nicht einen Schritt vorwärts. Aber auch an den Flügeln mußte er sich abends geschlagen bekennen. Wir verloren das Dörfchen Hendecourt. Moreuil hielt sich noch tapfer gegen zahlreiche Massenstürme. Auf dem alten Tankschlachtfeld vom März dieses Jahres bei Bauly-Braucourt entbrannten neue Tankkämfe. Durch siegreichen Gegenstoß wurde die Lage hier noch vor abends wieder hergestellt. Wieder brachten beherzte Mannschaften



Die neue Front im Westen (1) Zwischen Aisne und Aillette
mutmaßliche Front (Nachtamtlich) WTB 1918

einige Tanks zur Uebergabe, indem sie sie von hinten erkletterten und die Besatzung durch die Dachluke mit Handgranaten angriffen. Am Südflügel der Armee bildeten Frémicourt, Bancourt und Beaulencourt Brennpunkte heftigen Infanterieringens. Durch wirksames Feuer auf die Bereitstellungen und Ausgangspunkte des Gegners und durch Eingreifen unserer besonders nordöstlich Villers-au-Flos offen auffahrenden Begleitbatterien wurde den feindlichen Angriffen das Rückgrat gebrochen. Bei Frémicourt griffen deutsche Sturmwagen in den Infanteriekampf erfolgreich ein und zerschlugen den Ansturm zweier neuseeländischer Bataillone. Seit Beginn der Schlacht erledigte die Armee Below ungefähr 250 Tanks.

Berlin, 3. Sept. WTB. (Amtlich.) Die neuartigen Formen des beweglichen Ringens von der Lys bis zur Oise stellen unsere Luftstreitkräfte jeden Tag vor neuartige Aufgaben. Sie wurden auch am 1. September glänzend gelöst. Nördlich Moreuil erkundeten unsere Infanterieflieger eine deutsche Infanteriekompagnie, die sich, von allen Seiten eingeschlossen, hartnäckig verteidigte und führten ihr in dreimaligen Flügen Fleisch, Zwieback und Munition zu. Ein Gegenstoß befreite die Tapferen aus ihrer bedrängten Lage. Das Feuer unserer Schlachtstaffeln faßte auffahrende feindliche Batterien und zersprengte vorgehende Reserven. Unter dem Schutze unserer niedrig fliegenden Jagdstreitkräfte warfen sich zusammengefaßte Fliegerverbände dem beiderseits Bauly-Braucourt vorbrechenden Tanksturm entgegen. Die Besatzung Leutnant Schwertfeger und Vizefeldwebel Günter von der Fliegerabteilung 252 schoß einen Panzerwagen aus niedrigster Höhe mit dem Maschinengewehr in Brand und vernichtete einen zweiten durch ein gutgeleitetes Artilleriefeuer. Die Flakbatterie 83 nahm unter der Führung des Leutnants der Reserve Hausherr zwei feindliche Bataillone, die aus Bouchavesnes heraus zum Angriff ansetzten, so wirksam unter Granatfeuer, daß sie aufgelöst zurückflüteten. Trotz Sturmes bis zu 20 Sekundenmetern hingen unsere Ballone dicht hinter den eigenen Infanterielinien über dem Schlachtfeld. Ihre Meldungen unterrichteten die Führung jederzeit über das Nachrücken des Feindes. Der Feind verlor 14 Flugzeuge und 2 Ballone. Unsere eigenen Verluste betragen ein Flugzeug und 2 Ballone; zwei Flugzeuge sind bisher nicht zurückgekehrt.

Die Blutspur der Entente.

Wien, 2. September. Die Korrespondenz Rundschau meldet aus Stockholm: Der Anschlag gegen Lenin ist, wie die Prawda darlegt, der Hauptprogrammpunkt eines großen gegenrevolutionären Komplottes gewesen, das sich über ganz Rußland ausbreitete und dessen Ausbrüche in Petersburg und Moskau erst kürzlich zu lebhaften Erörterungen und scharfen Gegenmaßnahmen der Bolschewiki führten. Der Organisator des Kampfes mit der Gegenrevolution Volkskommissar Brujewitsch hat festgestellt, daß sich das Zentrum der Verschwörung in Nishnij-Nowgorod befindet. Das zweite Hauptlager der Gegenrevolutionäre ist nach seinen Ermittlungen in Kasan. In Nishnji-Nowgorod wurden die gegenrevolutionären Truppen konzentriert und die Weißen Garden ausgebildet. Sobald von Moskau aus das Signal erfolgt war — die Ermordung Lenins — sollten die Gegenrevolutionäre mit militärischen Aktionen von Nishnij-Nowgorod und Kasan aus beginnen. Wie Woorusheny Narod berichtet, hatte sich Lenin am Tage, an dem das Attentat gegen ihn erfolgte, für eine stattfindende Arbeiterversammlung zum Worte gemeldet. Lenin sprach vornehmlich über die Bekämpfung der Tschecho-Slowaken und forderte die Arbeiterschaft auf, sich voll und ganz dieser Aufgabe zu widmen. Vorher hatte er an die an die sibirische Front abrückenden Truppen eine Ansprache gehalten, die folgendermaßen lautete: „Soldaten! Ihr begebt Euch an die tschecho-slowakische Front! Ihr müßt trachten, unsere Rote Armee auf ein höheres Niveau zu bringen. Sie muß ein ganzer, musterhaft disziplinierter Organismus sein. Es gilt, alle Kräfte zusammenzufassen, um das Vaterland zu verteidigen und den Gegner aufs Haupt zu schlagen. Unsere tüchtigsten Führer werden Euch an der Front fortlaufend anfeuern! Soldaten! Das Vaterland ruft euch. Die Revolution ist in höchster Gefahr. Erfüllet Eure Pflicht und schützet die russische sozialistische föderative Republik!" Odesski Listok meldet, daß sich alle Gegner der Bolschewiki zusammengeschlossen und in Tomsk einen Zentralausschuß zur Bekämpfung der Maximalisten eingesetzt haben. Es ist festgestellt, daß französische Generale in Petersburg die Bewegung der Bolschewiki unterstützen, und daß die noch im Lande weilenden Vertreter der französischen Militärmission sowie englischen Diplomaten als Leiter der Gegenrevolution figurieren. Hauptorganisatoren der Putsche in Moskau sind Sawinkow, Fürst Krapotkin und Ingenieur Ilinski. Es ist ferner festgestellt, daß der ehemalige Dumapräsident Putschkow den Ereignissen nicht ferne steht. Ein Manifest der Bolschewiki gibt bekannt, daß die gesamte gegenrevolutionäre Strömung von der Entente inspiriert ist, die sich dabei russischer Truppen nur als Exekutivorgane bedient. Die Führer der Bolschewiki versichern, daß die endgültige Abrechnung mit den Alliierten nicht mehr zu vermeiden sei und voraussichtlich auch über Sein oder Nichtsein der Maximalisten als herrschender Partei entscheiden werde. Lenin sei bisher derjenige gewesen, der bewaffneten Zusammenstößen mit der Entente am heftigsten widersprach. Dieses Hindernis werde nun wohl wegfallen. B. Lok.-Anz.

Frankfurt, 3. September. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Moskau: Lenin befindet sich in seiner am Kreml gelegenen Wohnung in Behandlung dreier der Bolschewiki-Partei angehörenden Aerzte Weißbrot, Obuch und Ring. Nach bisher in der „Iswestia" veröffentlichten Bulletin ist das Befinden Lenins kritisch, aber verhältnismäßig befriedigend. Beide Schüsse trafen die Lunge, doch scheinen wichtige Arterien nicht verletzt zu sein. Wundfieber ist bisher nicht festgestellt. Trotz der in Moskau erst Freitag gegen mittag eingetroffenen Nachricht von der Ermordung Uritzkis in Petersburg, die in Sowjetkreisen tiefen Eindruck hervorruft besuchte Lenin verschiedene der in den Moskauer Arbeitervierteln wie gewöhnlich Freitag abend gleichzeitig veranstalteten 16 Massenversammlungen, um selbst das Wort zu ergreifen. Lenin fuhr, wie gewöhnlich, ohne bewaffneten Schutz. Ueber die Umstände des Attentats verlautet weiter: Die Täterin

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ist 35 Jahre alt und gehört angeblich den gebildeten Kreisen an. Nach einer nicht bestätigten Version handelt es sich bei dem Mordanschlag ausschließlich um den Racheakt der Witwe eines durch die Räteregierung hingerichteten Offiziers. Offiziöse Angaben verweisen dagegen nachdrücklich auf den politischen Hintergrund sowohl des Petersburger, wie des Moskauer Attentats, das in beiden Fällen das gleiche sei. Die Täterin bezeichnete sich selbst als Mitglied der Partei der rechten Sozialrevolutionäre, Anhängerin Tschernows, des früheren Vorsitzenden der Konstituante. Ihre Mitschuldige, die Lenin beim Verlassen der Fabrik aufhielt, wurde durch einen der Revolverschüsse verwundet und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Die Aburteilung der Attentäterin wird, wie verlautet, nicht durch eine außerordentliche Kommission, sondern durch einen öffentlichen, aus Arbeitern bestehenden besonderen Gerichtshof erfolgen. In Sowjetkreisen bezeichnet man mit Bestimmtheit auch diesmal Sawinkow als den Organisator der beiden neuesten Attentate. Der in Petersburg ermordete Chef der dortigen außerordentlichen Kommission, Uritzki, war zu Anfang dieses Jahres Kommissär für die Wahlen zur konstituierenden Versammlung. Die von Sawinkow zum Zwecke des Terrors gegründete Kampforganisation zur Beseitigung der Sowjetregierung und Wiedereinberufung der Konstituante verfügte, den bisherigen Bekanntmachungen zufolge, über bedeutende Geldmittel, die von den Ententeregierungen zur Verfügung gestellt werden. Ein Mitglied der Sowjetregierung äußerte mir gegenüber, man beabsichtige die Regierungen der früheren Verbündeten wissen zu lassen, daß man auf weitere Attentate mit Attentaten auf Staatsmänner der Entente in ihrem eigenen Lande antworten werde.

Moskau, 3. September. Die Nachricht über den Mordversuch auf Lenin verbreitete sich am Freitag in später Abendstunde. Sie wurde der ganzen Stadt aber erst am Samstag durch Zeitungen und Maueranschläge bekannt. In der Nacht auf Samstag waren die Truppen in den Kasernen mobilisiert. Berittene Patrouillen übten strenge Kontrolle in gewissen Stadtvierteln aus. Das Aussehen der Stadt war aber am Samstag vollständig ruhig. Die Ankündigung des Massenterrors gegen die Bourgeoisie durch die Sowjetblätter rief allerdings in weitesten Kreisen lähmende Panik hervor.

Ueber die politischen Folgen des Attentats auf das Haupt der Sowjetrepublik erscheinen Vermutungen verfrüht. Von den Bolschewiki wird darauf hingewiesen, daß sich die Macht der Sowjetregierung bereits soweit durchgesetzt habe, um selbst durch Ausscheiden der Persönlichkeit Lenins nicht erschüttert werden zu können. Die Vertretung Lenins als Vorsitzenden des Rates der Volkskommissäre dürfte zunächst Rjekow, dem bisherigen Mitglied des obersten Wirtschaftsrates, übertragen werden. Die sonstigen Geschäfte der Zentralregierung verwaltet ein Kollegium, bestehend aus Trotzki, Kemenow und Swerdlow. Einige geplante Veränderungen in der Zusammensetzung des Kommissariats der auswärtigen Angelegenheiten dürften fürs Erste unterbleiben.

Der deutsche Kronprinz über den Krieg.

Wien, 3. Sept. WTB. Das Mittagsblatt des „Neuen Wiener Journals" veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters Dr. Friedegg mit dem deutschen Kronprinzen über den Krieg und die Kriegslage und schreibt: Im Laufe der Unterredung sagte mir der Kronprinz, daß er in England viele Freunde habe. Nach seiner Ueberzeugung hätte England in den Krieg eingegriffen, auch wenn wir nicht durch Belgien gezogen wären. Wir sind als Barbaren und Kriegswütige verschrien, während wir doch nichts wollten und wollen, als unser Leben und unsere Stellung. Dieser Krieg ist und war in meinen Augen nichts anderes als ein Verteidigungskrieg. Ich habe diesen Krieg niemals für ein leichtes Manöver gehalten und bin niemals der Ansicht gewesen, daß wir die Feinde zerschmettern würden. Ich hielt es auch nicht für wünschenswert, daß die Feinde vernichtet würden, weil auf dieser Welt Platz genug für alle Nationen ist. Es muß allerdings auch Platz für Deutschland und seine Verbündeten sein. Als ich am zweiten Mobilmachungstag, also am 3. August 1914, Berlin verließ, habe ich die Kriegserklärung Englands für die allernächsten Tage erwartet. Englische Großkaufleute sagten mir ungeniert im tiefsten Frieden, daß der Krieg mit uns unvermeidlich sei. Ich meine aber, daß es zu den von England in die Welt geschrieenen Moralgrundsätzen wenig paßt, wenn man aus wirtschaftlichen Gründen die ganze Welt in einen Krieg gegen Völker treibt, die nichts weiter verschuldet haben, als daß sie fleißiger und anspruchsloser waren als andere Völker. Um Demokratie und Freiheit und wie die Schlagworte sonst heißen mögen, mit denen die Entente dauernd arbeitet, handelt es sich in Wirklichkeit keineswegs. Wenn unsere Gegner behaupten, ich sei ein Kriegshetzer, so ist das wahrscheinlich eine bewußte Lüge. Jedenfalls ist es objektiv unwahr. Ich bin allerdings immer für eine starke Rüstung eingetreten, weil ich erkannte, daß wir uns eines Tages gegen die ganze Welt würden zu verteidigen haben. Nachdem England in den Krieg eingetreten war, zweifelte ich nicht, daß der Krieg schwer sein und lange dauern werde. Im übrigen ist unsere gegenwärtige Lage sicher. Wir sind mehrmals im Laufe dieses Krieges in schwererer Lage als jetzt gewesen, haben weit schwerere Krisen überwunden. Ich habe den Krieg von Anfang an als Verteidigungskrieg aufgefaßt. Das will aber keineswegs sagen, daß wir nicht gelegentlich angreifen sollen, wo wir können, und zwar nach dem Grundsatz: Die beste Parade ist meist der Hieb. Deutschland und seine Verbündeten müssen den Krieg so lange führen, bis die Gegner einsehen, daß wir nicht umzubringen sind, und daß es für sie kein Geschäft ist, den Krieg fortzusetzen. Wann die Gegner zu dieser Erkenntnis kommen werden, ist noch nicht abzusehen. Einmal aber wird wohl die Erleuchtung kommen. Wir haben nie solche Ziele verfolgt, wie sie unsere Feinde in den Aeußerungen ihrer Staatsmänner dauernd proklamieren. Wir führen den Krieg, um schwere Vernichtung abzuwehren. Die feindlichen Völker wissen vielfach nicht, wofür sie kämpfen. Dafür ein einziges Beispiel: Ich sprach letzthin mit einem amerikanischen Gefangenen, der mir sagte, Amerika kämpfe für Elsaß-Lothringen. Auf meine Frage, wo Elsaß-Lothringen liege, antwortete er, Elsaß-Lothringen sei ein See. Solche Beispiele könnte ich aus Unterhaltungen mit Gefangenen verschiedener Nationalitäten viele anführen. Unsere ältesten Gegner sind rein militärisch die Franzosen. Sie sind sehr gut geführt. Marschall Joffre war ein genialer General und auch Foch ist ein bedeutender Führer. Die Engländer sind zähe und gute Soldaten, aber ihre höhere Führung versagt. Die Amerikaner habe ich nie für eine quantité negligeable gehalten. Ihre Anwesenheit auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist deutlich fühlbar, aber umbringen können sie uns nicht, und wenn ihrer noch soviel kämen. Von österreichisch-ungarischen Truppen habe ich bei meiner Armee nur Artilleristen kennen gelernt. Sie haben Hervorragendes geleistet.

Tagesneuigkeiten.

Das Drängen nach Entscheidung.

Köln, 2. Sept. Der „Köln. Volksztg." zufolge ging den „Neuen Zürcher Nachrichten" von einer der Entente sehr nahestehenden Seite die Mitteilung zu, daß England, Frankreich und Italien von dem ernsten Willen getragen, einen fünften Kriegswinter zu vermeiden, womöglich dieses Jahr das Kriegsende herbeizuführen suchen. Das Blatt schreibt, es fehle nicht an Anzeichen, die jenen Meldungen eine gewisse tatsächliche Unterlage geben. Unter den Symptomen sind zu nennen, die wachsende Besorgnis der gesamten europäischen Großfinanz vor der Fortdauer des Krieges, ferner die unleugbare Verstimmung zwischen Japan, Amerika und England wegen der Ostasienpolitik und die Vertiefung der Erkenntnis, daß je größer die amerikanische Hilfe wird, je mehr unangenehme gefährliche Seiten sich geltend machen. Seitens des Vieloerbandes werde an einer neuen Basis zur Friedensbereitschaft gearbeitet.

Ein Stab für die Seekriegführung im Großen Hauptquartier.

Berlin, 3. Sept. Unser Berliner Vertreter meldet: Wie die Leser des Marineverordnungsblattes aus dessen Lektüre erfahren haben werden, hat der Chef des Admiralstabes neuerdings erweiterte Befugnisse in bezug auf die Seekriegführung erhalten. Als Verbindungsglied zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Chef des Admiralstabes wurde im Großen Hauptquartier in diesem Sinne eine Neuorganisation geschaffen, der Stab für die Seekriegführung. Chef dieses Stabes ist Kapitän zur See v. Levetzow, der weiteren Oeffentlichkeit vom Oesel-Unternehmen her bekannt. Kapitän v. Levetzow war zuletzt Kommandeur eines Verbandes leichter Seestreitkräfte.

Rumänien.

Bukarest, 3. Sept. WTB. Verläßlichen Nachrichten aus Jassy zufolge gab der König die Vorsanktion für das Amniegesetz, das noch in dieser Woche der Kammer vorgelegt werden wird. Seine Annahme steht in Zusammenhang mit den Bedingungen des rumänischen Friedensvertrages. Mit seiner Erledigung erfüllte die rumänische Regierung alle Verbindlichkeiten, die sie auf sich genommen hatte, damit der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgen kann.

In den Kreisen der Regierung und des Parlaments nimmt man an, daß die Kammern noch in dieser Woche ihre Sommertagung beenden werden. Nach einem alten Plane werden dann der Ministerpräsident Marhiloman und der Minister des Aeußern Arion zum Austausch der Urkunden nach Wien reisen.

In der Angelegenheit der Anklage gegen die frühere Regierung ist ein Fortschritt insofern zu verzeichnen, als der König eine Botschaft unterzeichnete, wonach das Gesetz über die Abänderung des Gesetzes betreffend die Verantwortlichkeit der Minister, das vom Senat angenommen wurde, nun auch der Kammer vorgelegt werden kann. Diese Art der Zustellung des von einer Kammer angenommenen Gesetzes an die andere Kammer ist zwar nicht gesetzlich vorgeschrieben, ist indessen ein hier streng befolgter Brauch, so daß sie nicht umgangen werden kann. Die erwähnte Abänderung betrifft das Recht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Verhaftung der Minister und der anderen Mitschuldigen.

Bukarest, 3. Sept. WTB. Die rumänische Kammer hat mit 107 gegen 3 Stimmen eine Vorlage angenommen, durch die Artikel 16 und 25 des Ministerverantwortlich-

---

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortmann.

38] (Nachdruck verboten.)

„Weshalb unmöglich! Was hält Sie denn eigentlich hier mit so unzerreißbaren Banden fest, daß Sie sich durchaus nicht entschließen können, den Ort zu verlassen?"

„Muß ich Ihnen das wirklich erst sagen? Ich habe hier eine Stellung, die mich ernährt und meine Mutter hat neben ihrer kleinen Witwenpension das Häuschen, das ihr eine sichere und ruhige Zufluchtsstätte bietet, solange sie lebt. Dort in der großen Stadt aber wäre sie allen Wechselfällen des Lebens preisgegeben. Und wenn ich ja auch gerne viel härter arbeiten will als jetzt, sobald es um meiner geliebten Mutter willen notwendig ist, so könnte ich doch auch krank werden oder sterben, und dann — —"

Mit abwehrend erhobenen Händen fiel Horst ihr in die Rede, und diesmal schien sein Unmut viel weniger erkünstelt als vorhin, da er ausrief:

„Ums Himmelswillen, hören Sie auf mit derartigen fürchterlichen Möglichkeiten! In Ihren Jahren soll man kaum einmal an das Krankwerden denken, am allerwenigsten aber an das Sterben! Und sehe ich vielleicht aus wie ein leichtfertiger Windbeutel, der zwei unerfahrene, schutzlose Frauen zu einem törichten und übereilten Schritt verleiten möchte? Wenn ich Ihnen vorschlage, mit mir nach Hamburg zu gehen oder mir in einer gewissen Zeit dahin zu folgen, so ist es doch auch ganz selbstverständlich, daß ich Ihnen dort einen Broterwerb zu schaffen habe und Verhältnisse, die mindestens ebenso sorglos und behaglich sind, als Sie sie hier verlassen."

„Sie, Herr Ba — verzeihen Sie! Herr Bruchhausen? Ja, sagten Sie denn nicht, daß Sie selbst — —"

„Daß ich kein Krösus bin — meinen Sie? Na ja, das bin ich auch nicht gerade, aber für das, was ich Ihnen da anbiete, reicht es immer noch bequem aus. Und überdies hätte ich selbst immer noch den allergrößten Vorteil davon, wenn wir so eine Art von gemeinschaftlichem Haushalt führten."

Martha war sichtlich gerührt, und einer warmen Aufwallung ihres Herzens folgend, reichte sie ihm die Hand.

„Wie freundlich Sie sind — ich danke Ihnen aufrichtig. Aber vielleicht ist es besser, wenn Sie es meiner Mutter nicht erst vorschlagen. Sie würde es ja doch nicht annehmen können — der Leute wegen würde sie es nicht annehmen dürfen — von mir ganz zu schweigen."

Diesmal war es Horst, der die kaum ergriffene Hand des jungen Mädchens sogleich wieder freigab.

„Ja so — der Leute wegen —" murmelte er, indem er aufstand und in dem Stübchen auf und nieder zu schreiten begann. „Daß ich mich doch noch immer nicht daran gewöhnen kann, bei allem, was ich tue und lasse, zu fragen, was wohl meine lieben Nebenmenschen dazu sagen mögen. In der Welt da draußen verlernt man es nach und nach und begnügt sich damit zu fragen, ob das, was man tut oder läßt, vor dem eigenen Gewissen bestehen kann."

„Das mag auch für die dortigen Verhältnisse gewiß das Rechte sein", sagte sie sanft. „Hier aber darf man sich über das Urteil der Welt wohl nicht so leicht hinwegsetzen. Und am wenigsten dürfen es zwei arme alleinstehende Frauen."

Horst blieb ihr die Antwort schuldig, aber er setzte seine Wanderung durch das Zimmer mit noch stärkeren Schritten fort und es war ihm vom Gesicht zu lesen, wie lebhaft die Gedanken hinter seiner hohen, gebräunten Stirn arbeiteten, ehe sie sich zu einem bestimmten Entschluß verdichteten. Endlich aber mußte er sich doch wohl zu diesem Entschluß durchgerungen haben, denn er blieb plötzlich dicht vor Martha stehen und sagte:

„Sie versicherten vorhin, daß Sie dem Himmel dankbar sein würden, wenn er Ihnen einen befreienden Ausweg zeigte aus dieser ewigen Trübsal, an der Sie mitsamt Ihrer Mutter schließlich zugrunde gehen müssen. Wollen Sie versprechen, mir nicht zu zürnen, wenn ich, der ich freilich der Himmel nicht bin, Ihnen einen solchen Ausweg in Vorschlag bringe? — Auslachen mögen Sie mich ja in Gottesnamen, wenn Sie einen Anlaß dazu zu haben glauben. Denn ich würde von Herzen froh sein, Sie einmal lachen zu hören — wäre es auch auf meine Kosten!"

„Ich werde Ihnen weder böse sein, noch werde ich Sie auslachen. Aber — —"

„Nein, nein — — Kein aber, ehe Sie mich gehört haben! Daß es so nicht weitergehen kann, ist ganz gewiß! Mit diesem müden, schwermütigen Gesichtchen und diesen Augen, die immer so aussehen, als ob sie die Nächte hindurch geweint hätten, sind Sie bei aller aufopfernden Hingebung Ihrer armen Mutter nicht der Trost und die Stütze ihres Alters, was Sie ihr doch von Gottes und von Rechts wegen sein müßten. Das ist ja beinahe schlimmer, als ob sie ganz allein dastände. Denn zu ihren eigenen Kümmernissen hat sie nun auch noch die Ihrigen zu tragen, die um so schwerer auf ihrer Seele liegen, weil sie ihre Natur nicht kennt. Da muß Wandel geschaffen werden, und das einzige Mittel, das nach meiner Überzeugung Hilfe bringen kann, habe ich Ihnen bereits genannt. Sie müssen zurück in das Leben. Und wenn Sie der Leute wegen nicht mit mir gehen können, ohne daß die Art unserer Beziehungen Ihnen vor aller Welt ein Recht dazu gibt — nun, so könnten wir ja vielleicht den strengen Anforderungen der Welt Rechnung tragen. Ich hoffe, Sie halten mich für Ihren Freund. Könnte ich Ihnen dieser Freund auch dann noch bleiben, wenn ich — nun, wenn ich vor der Welt Ihr Gatte wäre, Fräulein Martha?"

Schon während er sprach, hatte sie einen Versuch gemacht, ihn zu unterbrechen, weil sie wohl voraussehen mochte, welches das Ende seiner Rede sein würde. Da es ihr aber nicht gelungen war, den Strom seiner rasch hervorgesprudelten Worte zu hemmen, hatte sie das Köpfchen tief sinken lassen und die schlanken Hände im Schoße gefaltet, gleich einem Wesen, das sich in demütiger Ergebung unter einen neuen Kummer beugt. Nun, da er geendet, verharrte sie ein paar Sekunden lang in regungslosem Schweigen, und nur das stürmische Wogen ihres Busens ließ erraten, daß sie umsonst nach den rechten Worten für eine Erwiderung rang. (Fortsetzung folgt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

keitsgesetzes geändert bezw. ergänzt werden. Durch diese Aenderung erhält der parlamentarische Untersuchungsausschuß das Recht, gegen die in Anklagezustand versetzten Minister Haftbefehle zu erlassen. Diese Gesetzesänderung wurde vor einigen Tagen vom Senat beschlossen.

Zugeständnisse an Polen?

Wien, 2. Sept. Goniec Krakowski berichtet aus Warschau Einzelheiten über die Konferenzen des Prinzen Radziwill mit dem Staatssekretär v. Hintze fest, daß im Falle der sogenannten deutschen Lösung Deutschland bereit sei, die Integrität des polnischen Königreiches zu verbürgen, Polen Expansionsmöglichkeit nach Osten zu gewähren. Polen soll Bialystok, Grodno sowie unmittelbare Grenzen mit Rußland erhalten. Ferner würde Deutschland sein Desinteressement in der Angelegenheit der polnisch-ukrainischen Grenze bekunden. Weitere Zugeständnisse wären: Zutritt zum Meer durch Neutralisierung des Weichselflusses und Danzigs, Aufhebung der Okkupation, Uebergabe der Zivil- und Finanzverwaltung an die polnischen Behörden, Zustimmung zur Rekrutenaushebung bis zu 20 000 Mann, Berufung der schon oft genannten Persönlichkeit auf den polnischen Thron. Im Falle der austro-polnischen Lösung müßte Deutschland an der Linie Warta—Narew als polnisch-preußische Grenze festhalten.

Diese angeblichen Zugeständnisse v. Hintzes an Radziwill decken sich vollständig mit dem Programm der provisorischen polnischen Regierung. Schon aus diesem Grund ist die Meldung unwahrscheinlich. Ueberdies haben sich die Krakauer Polenblätter schon des öfteren als nichts weniger als zuverlässig erwiesen. (Berl. Lokalanz.)

Fliegerleutnant Billik lebt!

Nach einer Mitteilung des Roten Kreuzes befindet sich unser Fliegerheld Billik unverwundet in englischer Gefangenschaft.

Der Krieg der Kriege.

Haag, 2. Sept. Präsident Wilson hat zu dem Arbeitsfeiertage am 31. August eine Botschaft erlassen, in der es heißt: „Im Anfang sah es aus, als ob der Krieg kaum etwas anderes wäre, als der Kampf gegen den Ueberfall Deutschlands. Belgien war verletzt, Frankreich wurde überrannt. Deutschland hat wie 1866 und 1870 zu den Waffen gegriffen, um seine ehrsüchtigen Absichten in Europa zu verwirklichen. Deshalb wurde es notwendig, es mit Gewalt niederzukämpfen. Es ist aber klar, daß der Krieg nicht mehr ist als ein Kampf zur Aenderung des Machtgleichgewichts in Europa. Das, was freie Männer überall wünschen und besitzen müssen, nämlich das Recht, über das eigene Schicksal selbst zu entscheiden, Gerechtigkeit zu verlangen und ihre Regierung zu zwingen, für die Gesamtheit zu sorgen und nicht nur privilegierte, eigennützige Interessen einer herrschenden Klasse zu vertreten, das ist der Krieg der Kriege, den die Arbeiter unterstützen müssen und werden, mit ihrer ganzen konzentrierten Kraft. Die Arbeit zu Hause ist genau so wichtig wie die des Heeres im Felde. Die Soldaten an der Front wissen das. Sie sind die Kreuzritter. Sie kämpfen nicht für eigennützige Zwecke und würden jeden verachten, der es täte. Sie opfern ihr Leben, damit die Männer der ganzen Welt, wie bei uns in Amerika in heiliger Sicherheit leben können . . ." So geht es noch eine Weile weiter mit echten Wilsonphrasen. Die „heilige Sicherheit" des Lebens klingt sehr gut im Munde desselben Mannes, der eben erst noch genötigt war, seine Landsleute in einer besonderen Botschaft anzuflehen, daß sie doch der schönen Sitte des Lynchens nicht gar zu sehr die Zügel schießen lassen möchten!

Staatssekretär v. Hintze in Wien.

Berlin, 4. September. Unser Berliner Vertreter meldet: Staatssekretär des Auswärtigen, v. Hintze, hatte, wie aus Wien gedrahtet wird, gleich nach seiner Ankunft in Wien eine erste Besprechung mit dem Grafen Burian. Von seinen Verhandlungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten wird es abhängen, ob und wann auch der Reichskanzler, Graf Hertling, nach Wien kommen wird.

Verfrühte Freude.

Frankfurt, 4. September. Die „Frankf. Ztg." meldet: Die Presse Clemenceaus ist durch die verfrühte Meldung vom Tode Lenins in einen wahren Freudentaumel versetzt worden. „Homme libre" behandelt Lenin als einen an Deutschland verkauften Verräter, den das verdiente Schicksal getroffen habe. Sein Tod werde die Allianz zerstören, die zwischen der Sowjetmacht und dem Deutschen Reich bestanden habe. Andere Blätter verherrlichen die Mörderin als eine neue Charlotte Cordes. Selbst das ernste „Journal des Debats" gerät in eine förmliche Wut und verlangt von den russischen Revolutionären, daß sie alle Bolschewiken ohne Ausnahme erhängen, erschießen, verbrennen oder vierteilen sollen. Der sozialistische „Populaire" macht diese Zeitungen angesichts dieser leidenschaftlichen Uebertreibungen darauf aufmerksam, daß der Kampf gegen die russischen Revolutionäre entspringe, daß es aber sehr gewagt sei, aus den terroristischen Arbeiten den Schluß zu ziehen, daß das russische Volk sich von der Revolution abgewandt habe.

Zu den Kundgebungen des Kronprinzen.

Berlin, 4. Sept. Zu den bemerkenswerten Aeußerungen des Kronprinzen über Krieg und Politik gegenüber den Vertretern eines österreichischen und eines ungarischen Blattes liegen bereits Berliner Preßstimmen vor. So schreibt die „Germania": Die Aeußerungen des Kronprinzen rücken den Verteidigungscharakter des von uns geführten Krieges mit erfrischend klaren Worten in das volle Tageslicht. Einer Ausschlachtung des Geschreis einer rührigen, aber im deutschen Volke nichts weniger als ausschlaggebenden Gruppe, hat die kurze Erklärung des Kronprinzen den Boden völlig entzogen: „Das Wort Sieg dürfte nicht so verstanden werden, daß wir den Vernichtungskrieg wollten, sondern nur so, daß wir uns behaupten und nicht unterkriegen lassen wollten." In diesem Zusammenhang gesehen, ist die Erklärung des Kronprinzen eine Tat. Mag sie auch nichts weiter bringen, als daß sie den Verteidigungscharakter des Krieges von einer Stelle bestätigt, die, wie der Kronprinz selbst zugibt, im Ausland als Kriegshetzer verschrien ist.

Der „Vorwärts" meint unter anderem: Inhaltlich bieten die Worte des Kronprinzen nichts Neues. Es ist dies die Auffassung des Krieges, an der die große Mehrheit des deutschen Volkes entgegen dem Alldeutschtum, stets festgehalten hat. Im „Vorwärts" hat fast der gleiche Satz, wie ihn der Kronprinz formuliert hat, unzählige Male gestanden, aber durch die Persönlichkeit des Sprechers gewinnen diese besonnenen Worte besondere Bedeutung. Und weiter heißt es im sozialdemokratischen Parteiblatt: Mit solcher rücksichtslosen Offenheit bekämpft man auch am besten Gerüchte, die von leichtgläubiger oder böswilliger Seite ausgestreut werden und stets eine Begleiterscheinung großer Ereignisse sind.

Die Weinpreise für 1918.

Karlsruhe, 3. Sept. Das badische Kriegswucheramt teilt folgendes mit: Die Verhandlungen zwischen den Kriegswucherämtern der Weinbau treibenden Staaten in Süddeutschland über ein gemeinsames Vorgehen bei der Regelung der Weinpreise für den Herbst 1918 sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Es wurde in allen grundlegenden Fragen eine Einigung erzielt. Die neuen Weinpreise dürften in nächster Zeit in den einzelnen Bundesstaaten bekannt gegeben werden. Schon jetzt aber werden die beteiligten Kreise von dem badischen Kriegswucheramt darauf hingewiesen, daß die Preise für den Herbst 1918 unter keinen Umständen höher sein werden, als die von dem Kriegswucheramt im Herbst 1917 festgesetzten Richtpreise. Das Kriegswucheramt wird auch im kommenden Herbst durch strenge Ueberwachungsmaßnahmen für genaue Einhaltung der neuen Preise Sorge tragen und in allen Zuwiderhandlungsfällen die ganze Strenge des Gesetzes gegen den Schuldigen in Anwendung bringen. Es ist dem Kriegswucheramt in letzter Zeit zur Kenntnis gekommen, daß schon jetzt Kaufverträge über Trauben am Stock und neuen Wein abgeschlossen werden. Das Kriegswucheramt macht darauf aufmerksam, daß der Abschluß solcher Verträge vor Beginn der Lese wie im letzten Jahre, so auch in diesem Jahre wieder verboten und unter Strafe gestellt ist. Verträge dieser Art sind nichtig.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 5. Sept. 1918.

Ehrentafel.

Zum Eisernen Kreuz II. Klasse erhielt der Fahrer Friedrich Wolf von Iselshausen auch die Silberne Verdienstmedaille zuerkannt.

Ulan Ernst Kreudler von Effringen, Sohn der Katharine Kreudler Witwe wurde die Württ. Silb. Verdienstmedaille verliehen.

Kraftfahrer Wilh. Nestle, Sohn des Gemeindepflegers Andreas Nestle, sowie Fahrer Konrad Renz, Sohn des Gemeinderats Gottl. Renz, beide von Pfrondorf, wurden mit dem Eis. Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Befördert werden zu Leutnants die Vizefeldwebel Wilhelm Späth (Horb), Paul Tag (Horb).

Gesetzliche Sicherung der Invalidenrentenzulagen. In der kommenden Herbsttagung des Reichstages wird die Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den die Rentenzulagen der Invalidätsversicherung eine gesetzliche Grundlage erhalten sollen. Durch Bundesratsverordnung vom 3. Januar dieses Jahres wurde auf Grund des Ermächtigungsgesetzes den Empfängern einer Invalidenrente und einer Witwen- oder Witwerrente eine Zulage gewährt, die einen teilweisen Ausgleich für die allgemeine Teuerung bieten soll. Die Geltung dieser Bundesratsverordnung erreicht mit Ablauf dieses Jahres ihr Ende. Durch den Gesetzentwurf sollen nun die Rentenzulagen in das Invalitäts- und Alterversicherungsgesetz hineingearbeitet werden und gleichzeitig soll eine Erhöhung der Beiträge zur Deckung der gesteigerten Leistungen durchgeführt werden.

Sammeln der Roßkastanien. Zum Sammeln der Roßkastanien wird auch in diesem Jahr durch die Generaldirektion der Staatseisenbahnen aufgefordert. Die Bahnmeister haben die Bäume wie in den Vorjahren an die Angehörigen der Eisenbahnverwaltung, die Vieh halten, zu verteilen. Im übrigen nimmt die beschlagnahmten Roßkastanien die Firma Chr. Laible, Metzstraße, Stuttgart ab, die 10 ℳ für 100 kg bezahlt.

Aus dem übrigen Württemberg.

r **Calw.** Einer der bekanntesten Einwohner unserer Stadt, Metzgerobermeister Ziegler, ist nach längerem Leiden, 67 Jahre alt, verschieden. Neben der Metzgerei mit Wirtschaft widmete er sich der Schafhaltung und der Landwirtschaft. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger wurde er in den Gemeinderat berufen, wo er sich als praktischer Mann erwies. Lange Jahre hindurch wirkte er als Vorsitzender der Metzgerinnung.

r **Liebenzell.** Der Verein für ländliche Wohlfahrtspflege eröffnet am 28. Oktober hier für Mädchen vom Lande, die mindestens 18 Jahre alt sind, seine erste Volkshochschule. Der Aufenthalt dauert 4½ Monate und kommt auf 250 ℳ zu stehen. Die Volkshochschule ist eine Heimschule mit familienhaftem Gemeinschaftsleben. Im Arbeitsplan steht: Lebenskunde (Seelenleben, Bürgerkunde), Naturkunde (Gesundheitspflege), Gesang, Turnen, außerdem hauswirtschaftliche Unterweisung (Hauswirtskunde Nahrungsmittellehre, Säuglings- und Kinderpflege).

r **Wurmlingen** OA. Rottenburg. Von Tübingen kommt die Kunde, daß unserem Hauptlehrer Butz, der bekanntlich im Schwabendienst durch unglücklichen Zufall von Starkstrom getroffen und verbrannt wurde, die rechte Hand ziemlich oberhalb des Gelenkes abgenommen, er auch am Fuß nochmals operiert werden mußte.

Familiennachrichten.

Stadt Nagold.

Geburten: 5. August: Wilhelm Wezel, Siedemeister 1 Sohn; 10. August: Joh. Gg. Niethammer, Bauer, 1 Sohn.

Eheschließungen: 9. August: Wilhelm Silberer, Kupferschmied, mit Philippine Mast, led. Deckenfabrikarbeiterin von Iselshausen; 24. August: Karl Jenne, verw. Maurer, mit Luise Stottele von hier.

Sterbefälle: 24. August; Friedrich Johann Blaich, led. Kettenmacher, 31 Jahre alt.

Im Bezirkskrankenhaus gestorben: 17. August: Barbara Dingler, Bauers Tochter von Rotfelden, 7 Jahre alt; 1. August; Adolf Benz, Bahnarbeiters Sohn von Pfrondorf, 3 Jahre alt.

Im Felde gefallen: Gottlieb Kleiß, led. Goldschmied 26 Jahre alt; Albert Trautwein, Kaufman, 40 Jahre alt.

Letzte Nachrichten.

Amtliche KKG.

Von der Westfront.

Zürich, 4. Sept. Drahtb. Der „Zürcher Anzeiger" schreibt u. a.: Die absolute Ruhe in der Champagne ist auffallend und muß trügerisch sein. Dagegen wird es an der lothringischen und Vogesenfront immer unruhiger, was besondere Beachtung verdient.

14 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 4. Sept. WTB. Drahtb. (Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14 000 BRT. Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes.

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 4. Sept. WTB. Drahtb. Amtlich wird verlautbart: Im Norden des Tonalepasses entrissen unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feinde durch überraschenden Angriff den Punto San Mattino (3692 Meter), den Monte Mantello (3636 Meter) und den Gletschergipfel (3502 Meter). Diese Waffentat in ewigem Eis und Schnee stellt der Kampftüchtigkeit der den schwersten alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifer ein besonderes Zeugnis aus. In den Sieben Gemeinden lebhaftere Erkundungstätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Der Gefangenenaustausch mit England.

Rotterdam, 4. Sept. WTB. Gestern abend wurden hier die Hospitalschiffe „Sudoro" und „Zeeland" mit 81 Militärpersonen, 97 Zivilinternierten und 215 Frauen und Kindern von England erwartet.

Die Kriegslage am Abend des 4. Sept.

Berlin, 4. Sept. WTB. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt

Bisher sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Zwischen Scarpe und Somme fühlte der Feind sich an unsere neuen Linien heran. Zwischen Ailette und Aisne wurden erneute Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Mutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.

Nach kühler Nacht trocken und tagsüber milder.

Für die Schriftleitung verantwortlich Paul Sage, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Amtliches.

Kastanien und Eicheln.

Von der Reichsfuttermittelstelle Berlin wurde als Hauptaufkäufer für Kastanien und Eicheln für Württemberg und Hohenzollern die Firma Julius Mohr jr., Ulm a. D. aufgestellt. — Die Unterankaufsstelle für das hiesige Oberamt wurde Herrn C. Frey, Gemeinderat in Sulz a. N. übertragen, welche für gesunde abgeordnete Eicheln 13 Mk. — und für ebensolche Kastanien (ohne Schalen) Mk. 10 per 100 Kilo frei Sammelstelle resp. Bahnhof des Unterankäufers bezahlt.

Nagold, den 2. Sept. 1918. K. Oberamt:
Reg.-Rat Kommerell.

Bekanntmachung der württbg. Landespreisstelle. 5. Liste der auf Grund der Bundesratsverordnung über die Genehmigung von Ersatzmitteln vom 7. März 1918 (R.G.-Bl. S. 113) und der Verfügung des K. Ministeriums des Innern über die Genehmigung von Ersatzmitteln vom 16. Mai 1918 (Staatsanz. Nr. 116) getroffenen Entscheidungen.

a) Genehmigungen.

Nr. 83 Ha-Ha bleibt Sieger, Backpulver mit Zitronengeschmack, Herm. Herbstreith, Freudenstadt, chem. Fabr., G. m. b. H., zum Backen 1 Beutel 15,5 g 18 ₰, 2 Beutel 35 ₰, 3 Beutel 50 ₰, genehmigt unter Nr. 11033 am 10. 8. 18. 84 Ha-Ha bleibt Sieger, Backpulver mit Man-

Bestellt den „Gesellschafter"!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

delgeschmack, Herm. Herbstreith, Freudenstadt, chem. Fabr., G. m. b. H., zum Backen, 1 Beutel 15,5 g 18 ₰. 2 35 ₰. 3 50 ₰. 10863, am 10. 8. 18. 85 Marke „Eska" Backpulver, G. Knoblauch, L. M. Herbstreith, Nachflg., Freudenstadt, zum Backen, 1 Beutel 15 g 12 ₰. 11378, 20. 8. 18. 86 Breßler's Kunsthonigpulver, Paul Breßler, Eßlingen a. N., zur Herstellung von Kunsthonig, 1 Beutel 11 g 40 ₰, 11282, am 17. 8. 18.

b) **Versagungen.**

9 Schenk's Mostsubstanz, Ernst Schenk, Sulz a. N., Bierbrauerei. Grund: Die Zusammensetzung des Mittels ist für die Verwendung, der es dienen soll, unzweckmäßig, und der Gebrauchswert zu gering. 10 Tabakersatz, Richard Prenzlau, Breslau. Grund: Zu geringer Genuß- und Gebrauchswert, irreführende Anpreisung, zu hoher Preis.

Stuttgart, 22. Aug. 1918.

Bezirks- und Gemeindegemüsestellen.

Durch Verfügung der Landesversorgungsstelle wurde für den Bezirk und zwar für **Weißkraut** eine **bevorrechtete Bezirksgemüsestelle** errichtet. Die Wahrnehmung der Geschäfte wird der Bezirksobstverwertungs- und Einkaufsgenossenschaft Nagold G. m. b. H. (Vers. Schultheiß Dengler, Ebhausen; Geschäftsführer Julius Raaf, Nagold) übertragen. In jeder Gemeinde ist eine **Gemeindegemüsestelle** zu errichten, die gleichfalls bevorrechtigt ist. Die Herren Ortsvorsteher haben dies alsbald zu veranlassen; am besten werden die Gemüsestellen den Gemeinde-Obststellen angeschlossen werden.

Für Weißkraut dürfen **keine Marktbeförderungsscheine** ausgestellt werden, ferner **keine Beförderungsscheine** zur entgeltlichen und unentgeltlichen Abgabe von Weißkraut an andere Personen oder Stellen als die Gemeindegemüsestellen.

Im unmittelbaren Verkehr zwischen Erzeugern und Verbrauchern darf Weißkraut in Mengen bis zu 5 kg an ein und denselben Verbraucher ohne weiteres abgegeben und von diesem bezogen werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Den 3. September 1918. K. Oberamt.
Reg.-Rat Kommerell.

Bezirks- und Gemeindeobststellen.

Durch Verfügung der Landesversorgungsstelle ist für den hiesigen Bezirk eine bevorrechtete **Bezirksobststelle** errichtet worden, deren Geschäfte der Bezirksobst-Verwertungs- und Einkaufsgenossenschaft Nagold G. m. b. H. (Vers. Schultheiß Dengler, Ebhausen, Geschäftsführer Julius Raaf, Nagold) übertragen sind. Die in jeder Gemeinde bestehenden **Gemeinde-Obststellen** sind gleichfalls bevorrechtet.

In Gemeinden mit bevorrechteten Gemeindeobststellen dürfen die Obstvorsteher **keine Marktbeförderungsscheine** ausstellen; ferner dürfen den Erzeugern zur unmittelbaren entgeltlichen oder unentgeltlichen Abgabe an andere Personen oder Stellen als die Gemeindeobststellen jeweils nur dann **Beförderungsscheine**, und zwar **für 45 Pfund** ausgestellt werden, wenn der Erzeuger durch eine Bescheinigung der Gemeindeobststelle nachweist, daß er 100 Pfund Obst an die Gemeindeobststelle abgeliefert hat. Ein Beförderungsschein ist auch zum Bezug von Mengen bis zu 1 Kilogramm erforderlich. Nur im Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher **derselben Gemeinde** darf Obst in Mengen bis zu 1 Kilogramm an ein und denselben Verbraucher ohne weiteres abgegeben und von diesem bezogen werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies in ortsüblicher Weise bekannt zu geben unter Bezeichnung des Namens des Leiters der Gemeindeobststelle.

Den 3. Sept. 1918. K. Oberamt
Reg.-Rat Kommerell.

Ludendorff-Spende.

Eingegangen sind bis 31. Aug. 18 bei: **der Bezirkssammelstelle: aus den Gemeinden:** Altensteig-Dorf 74 ℳ, Beihingen 20 ℳ, Beuren 50 ℳ, Berneck 60 ℳ, Bösingen 46 ℳ 90 ₰, Emmingen 300 ℳ, Ergtal 143 ℳ, Eltmannsweiler 74 ℳ 50 ₰, Fünfbronn 37 ℳ, Garrweiler 25 ℳ, Gaugenwald 8[illegible] ℳ, Gültlingen 350 ℳ, Heselhausen 50 ℳ, Mindersbach 55 ℳ Obertalheim 90 ℳ, Rohrdorf 315 ℳ 30 ₰, Rotfelden 100 ℳ, Schietingen 63 ℳ, Simmersfeld einschl. Opfer 142 ℳ 74 ₰, Spielberg 100 ℳ, Sulz 1100 ℳ, Ueberberg 120 ℳ 20 ₰, Unterschwandorf 33 ℳ 50 ₰, Untertalheim 180 ℳ, Walddorf mit Monhardt 144 ℳ, Wart 58 ℳ 45 ₰, Wenden 35 ℳ, Wildberg 865 ℳ 10 ₰. **Einzelgaben:** Nagold: Chr. Geigle 200 ℳ, Rektor Dieterle 20 ℳ, Oberl. Kunzinger 10 ℳ, Seminaristen zus. 210 ℳ, F. R. 10 ℳ, N. N. 10 ℳ, N. N. 50 ℳ. Obertalheim: J. Dettling 15 ℳ. 2) **den Annahmestellen:** Postamt Nagold 89 ℳ, Postamt Altensteig 3772 ℳ, Gewerbebank Nagold 3139 ℳ 81 ₰, Handwerkerbank Altensteig 105 ℳ, Pfarramt Ebhausen 217 ℳ 30 ₰, Stadtpfarramt Haiterbach 200 ℳ, zusammen 12 270 ℳ 30 ₰.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben ist gerne bereit
Bezirkssammelstelle: Oberamtssparkasse Nagold.

Nagold.
Männliche und weibliche Arbeiter
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schwarzwälder Lederkohlen- und Härtemittelwerke.

Mötzingen, den 3. Sept. 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Musketier Johannes Hiller

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Rotfelden.
Eine mit dem 3. Kalb trächtige, gute

Schaff-Kuh
sowie ein 9 Monate altes
Einstellrind
setzt dem Verkauf aus.
Konrad Renz, Sattler.

Obersettingen.
Eine 20 Wochen trächtige
Zug-Kuh

setzt dem Verkauf aus.
Friedrich Frasch.

Nagold.
Prima Weinessig
feines Gärungsprodukt
Mostessig, Senf,
offen und in Gläsern
bei
Hermann Knodel.

Nagold.
Sofa
neu oder gebraucht, jedoch gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe an G. W. Zaiser.

Zu kaufen gesucht
in Nagold oder Umgebung
Einfamilien-Haus

mit Garten.
Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schön möbliertes
Zimmer
zu mieten gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Eine gute

Milch-Kuh
38 Wochen trächtig,
setzt dem Verkauf aus.
Gottlob Hörrmann, Ziegler,
Sulz O/A Nagold, St. Wildberg

Schietingen
Eine hochträchtige

Kuh
verkauft.
Gutekunst z. „Löwen".

Sackzettel mit Aufdruck
zu haben bei
G. W. Zaiser, Buchdr.,
Nagold.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben einzigen Sohn

Aloys Marquart

Sergeant bei einer Funker-Abteilung

am 22. August ds. Js. im 28. Lebensjahr durch einen Granattreffer den Ehrentod fürs Vaterland erleiden zu lassen.

Nagold, 4. Sept. 1918.

In tiefstem Schmerz
die Mutter: **Josephine Marquart,**
geb. Priem.

Nagold, 4. Sept. 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres inniggeliebten Sohnes und Neffen, des

Unteroffiziers
Hermann Müller

sagen wir unsern innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Katharine Müller geb. Benz.

Ebhausen, 4. Sept. 1918.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Schütze Ernst Hauser

in einer Maschinengewehr-Kompanie

im Alter von noch nicht 20 Jahren in den letzten schweren Kämpfen durch einen Volltreffer den Heldentod für Vaterland erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Martin Hauser und Frau
Katharine geb. Seeger mit Geschwistern.

Trauergottesdienst am Sonntag den 8. September nachmittags 1/2 2 Uhr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw